

Im Kaiserpalast der Städtischen Tonhalle zu Düsseldorf fand als Höhepunkt der Reichsmusiktag eine gewaltige Kundgebung statt, in deren Mittelpunkt die große kulturpolitische Rede von Reichsminister Dr. Goebbels stand. — Der Präsident der Reichsluftkammer, Reichsminister Dr. Goebbels, während seiner großen Rede. Im Hintergrund das Städtische Orchester Düsseldorf. Auf dem Podium Hitler-Jugend und DAF (Weltbild-Magenhorn-W.)

Dr. Goebbels spricht auf der Reichsmusikfestwoche.

Die Rettung der abendländlichen Musik.

Der nationale Musikpreis. — Neubau eines Düsseldorfer Opernhauses und einer Schlageterhalle verflündet.

Düsseldorf, 20. Mai. Die am vergangenen Sonntag in Düsseldorf eröffnete Erste Reichsmusikfestwoche erreichte am Samstagmittag ihren feierlichen Höhepunkt mit einer großen kulturpolitischen Kundgebung in der Städtischen Tonhalle.

Im Kaiserhof der Tonhalle, der, wie auch die anschließenden Säle, bis auf den letzten Platz besetzt war, hatte sich eine große Zahl von Ehrengästen aus dem ganzen Großdeutschen Reich eingefunden.

Dr. Goebbels, der schon bei seiner Fahrt zum Flughafen zum Hotel und nachher zum Hotel zur Tonhalle von der Bevölkerung seines Heimatortes ebenso herzlich wie feierlich begrüßt worden war, schlugen aus als er den feierlich gekündeten Satz betrat, wiederum die Werten der Begeisterung und des Dankes entgegen.

Eingeleitet wurde die Feierstunde mit dem feierlichen Preludium von Richard Strauss, gespielt vom Städtischen Orchester Düsseldorf, wobei der Dirigent selbst den Taktstock führte und begeisterten Beifall erhielt.

Dann sprach Gauleiter Florian. Er begrüßte Reichsminister Dr. Goebbels auf der Bühne. Darauf folgte er mit, daß den Erfordernissen der Zeit Rechnung tragend, in Düsseldorf der Bau einer Schlageterhalle und eines neuen Opernhauses in Angriff genommen würden. Der Gauleiter dankte Dr. Goebbels dafür, daß er über diese beiden Bauten die Schirmherrschaft übernommen habe. Wenn unser Führer die Kunst „eine erhabene und zum Panatismus verpflichtende Mission“ genannt hat, so schloß der Gauleiter, so mögen die deutschen Musiker immer von diesem Geist der Hingabe befeuert sein.

Dann klang die „Leonoren-Ouvertüre“ von Beethoven auf, wiederum meisterhaft dirigiert von Richard Strauss, der auch nach diesem Werk lebhaftesten und dankbaren Beifall erhielt.

Darauf nahm Reichsminister Dr. Goebbels

das Wort.

Meine Volksgenossen und Volksgenossinnen!

Zum ersten Male seit dem nationalsozialistischen Umbruch tritt das zeitgenössische deutsche Musikschaffen in einer großen, repräsentativen Generalschau vor die Öffentlichkeit. Dieser zeigte es sich immer nur in mehr oder weniger bescheidenen Teilveranstaltungen.

Der Verfall des deutschen geistigen und künstlerischen Lebens in den Jahren von 1918 bis 1933 hatte auch vor der Musik nicht Halt gemacht. Die großen Sünden der Zeit waren auch hier in die Erscheinung getreten und hatten furchtbare Verwüstungen angerichtet im Bereiche einer Kunst, die bis dahin in der ganzen Welt als die deutsche angesehen wurde.

Es war deshalb notwendig, eine gewisse Übergangszeit dazu auszunutzen, die hier eingetretenen Fehler, Mängel und Verfallserscheinungen durch eine systematische Reform, durch Befähigung der Künstlerkräfte und Symptome und durch die Pflege der echten künstlerischen Kräfte unserer deutschen Musik zu beseitigen. In einem fünfjährigen Aufbauplan haben wir versucht, die schwere Krise zu überwinden und nach und nach festes Neuland zu gewinnen.

Im Jahre 1933 befand sich das deutsche Musikleben in einer geradezu hoffnungslosen Lage. Ein drohender geistiger und künstlerischer Verfall stand unmittelbar bevor. Die deutschen Musiker, die in echter künstlerischer Beisehrtheit unterbliebene Werte deutscher Tonkunst geschaffen hatten, waren durch die marxistischen Elemente des internationalen Judentums abgelehnt. Die von ihnen produzierte und propagierte Jagen. Musik mußte naturgemäß auf die Dauer zu einer vollkommenen Schumpfung der öffentlichen Musikpflege führen.

Die Folge dieses chaotischen Zustandes war eine ständig mahnende Verminderung der Zahl der deutschen Orchester und damit zusammenhängend ein unausweichliches Schwinden der Zahl der Konzerte, Ermüdungserscheinungen auf dem Gebiete der Hausmusik und damit näher und näher rüdend das Ende jeder wirklich deutschen öffentlichen und freien Musikpflege. Das mußte umso furchtbarer erscheinen, als Deutschland seit je das traditionelle Musikland der Welt gewesen war.

Es schien also eine fast unlösliche Aufgabe zu sein, hier Wandel zu schaffen und die schöpferischen Kräfte der Zeit wieder auf ihre eigentlichen Wurzeln und auf den fruchtbringenden Boden des deutschen Volkstums zurückzuführen. Diese Zeit haben wir uns genommen. In den vergangenen fünf Jahren sind wir mit Eifer zu Werke gegangen. Der Nationalsozialismus hat bei der Neuordnung der allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse unseres Volkes auch die wirtschaftlichen Verhältnisse im Musikleben neu geordnet. Hier lag es die unabwiesbare Vorbedingung einer Reform des deutschen musikalischen Lebens, dessen kulturelle Voraussetzungen er nun zielbewußt und tatkräftig zu schaffen begann.

Unsere erste Aufgabe war die Ordnung der rechtlichen Verhältnisse im Musikleben. Sie wird in absehbarer Zeit ihre endgültige Lösung im Erlass eines neuen deutschen Musikrechts finden. Zu weit haben wir die auf dem Gebiet der deutschen und rein interessanter Weise bedingten Verhältnisse in einer großen handlichen Organisation der Reichsmusikammer zusammengefaßt. Ihre Aufgabe ist die soziale und gesellschaftliche Betreuung sowie die nationalsozialistische Ausrichtung aller schaffenden und nachschaffenden Musiker, die Pflege der Volksmusik, die Befähigung der Jergpflanzung auf dem organisierten Gebiet und die Zusammenfassung der einzelnen Gruppen und Verbände im Hinblick auf die höheren und größeren Ziele des gesamten deutschen Volkstums.

Die aus diesen Maßnahmen zu erwartenden Erfolge sind heute schon unübersehbar. Im Jahre 1932 war das Gesamtangebot der Reichsmusikammer 5,7 Millionen RM, während die Einnahmen im Geschäftsjahr 1936/37 ein Aufkommen von 11,5 Millionen RM aufzuweisen hatte. Die Steigerung der Hilfsmaßnahmen für die Musikerschaft steigt in ihren günstigen Ausrichtungen für sich selbst. Es fand innerhalb von vier Jahren eine Vermehrung der Zahl von Betreuten durch die 1934 gegründete Verordnungsstelle um nahezu 40 % statt. Der Altersschnitt wurde von 1200 auf 1800 RM herabgesetzt. In diesem Jahre allein werden etwa eine Viertelmillion Alters-, Witwen- und Wollengelder ausbezahlt werden. Die Errichtung eines Alters- und Erholungsheimes in Dargatz hat dieser Arbeit eine sinnvolle Weiterung gegeben.

In gleicher Weise fand eine systematische Hebung der wirtschaftlichen Verhältnisse der nachschaffenden Künstler durch großzügige Reichszuschüsse an zahlreiche Orchester statt. Die Zahl der Kulturorchester stieg seit 1933 von 118 auf 144.

Die Zahl der durch die Reichsmusikammer von 5382 auf 7198. Die Tarifordnung vom 15. Mai dieses Jahres regelt zum ersten Male die Anstellungsverhältnisse der deutschen Orchestermitglieder und bietet auch dem sozial schlecht gestellten Musiker ein erträgliches Mindesteinkommen. Gleichzeitig mit dieser Maßnahme wurde die Altersversorgung sämtlicher Mitglieder deutscher Kulturorchester geregelt.

Die Unterhaltungsminister wurden als gleichberechtigt anerkannt und durch Tarifordnungen ihre Erträge gesichert.

Die verschiedenen Organisationen der Partei stellen sich aktiv in den Dienst der Musikpflege. Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, das deutsche Reichsministerium für gute Musik, die Schulen und in großzügiger Weise den musikalischen Nachwuchs. Das Deutsche Volksbildungswerk allein hat 30 Musikschulen eingerichtet. 40 weitere sollen in diesem Jahre noch folgen.

Von finanzieller Seite aus haben wir uns die Pflege des künstlerischen Nachwuchses besonders angelegen sein lassen. Durch großzügige Stipendien haben wir das Studium junger Talente ermöglicht. Zusammen mit der Reichsmusikammer haben wir junge unbekannte Künstler in öffentlichen Konzerten herausgeholt.

Die Stiftung eines nationalen Musikpreises für den besten Geiger und den besten Pianisten in Höhe von je 10.000 RM erfolgt mit dem heutigen Tage, und soll ein neuer deutscher Beweis dafür sein, daß es uns nicht nur darum zu tun ist, Kranke zu heilen, sondern vielmehr noch darum, Gesunde zu pflegen und zu fördern.

Die Macht des Judentums ist jetzt auch auf dem Gebiete der deutschen Musik gebrochen, das deutsche musikalische Leben ist von den letzten Spuren jüdischer Annäherung und Vorterrschschaft geläubert.

Unsere klassischen Meister erscheinen vor der Öffentlichkeit wieder in reiner und unverfälschter Form. Durch großzügige Konzerte werden sie an die breiten Massen des Volkes herangeführt.

An die Stelle reiner Konstellation und eines den atonalen Expressionismus trübenden, die künstlerische Intuition als die Quelle des Schöpfertums auch in der Musik. Vielmehr bedeutet das mehr, als nur ein nationales Reformwerk. Vielmehr beginnt von hier aus überhaupt die Rettung der abendländischen Musik vor dem drohenden Verfall.

Die treue Annäherung der jüdischen Musik ist feierlich, die Vorterrschschaft einiger überheblicher Nichtstümer, die sich als Kritiker zu tarnen beliebten, gebrochen. Die deutsche Musikschaffenskreise geht wieder aus von der elementarsten Achtung vor dem schöpferischen Genius und der Unterordnung der Kunstbetrachtung unter die Kunstgestaltung.

Es ist denn nun die Zeit gekommen, daß das deutsche Musikschaffen alljährlich in einer Festwoche vor das Auge der Öffentlichkeit tritt. Diese Woche soll Ausdruck der lebendigen deutschen Musik in allen ihren Erscheinungsformen sein, es ist

eine Festwoche für das ganze an der deutschen Musik teilnehmende Volk.

nicht die Sache einer kleinen Clique, die sich überheblich anmaßt, die deutsche Musik zu repräsentieren. Es soll ein Fest der Klarheit und der jungen Talente sein, ein Fest, das befruchtend auf die Künstler und tröstend auf das ganze Volk wirkt.

Grundsätze deutschen musikalischen Schaffens.

Dieses Musikfest ist zum ersten Male eine Heerschau über die Musikstruktur unserer Zeit. Es legt Rechenschaft ab über das, was wir erreicht haben, und fixiert die Zielsetzungen für die nähere und weitere Zukunft. Hier möge sich der Ruf Deutschlands, als des klassischen Landes der Musik aus Neue demellen und erheben. Hier mögen vor allem die Grundsätze wieder festgelegt und anerkannt werden, die seit ihrer Ursprung und Erbschaft unseres deutschen Musikschaffens gewesen sind. Und diese lauten:

1. Nicht das Programm und nicht die Theorie, nicht Experiment und nicht Konstruktion machen das Wesen der Musik aus. Ihr Wesen ist die Melodie. Die Melodie als solche erhebt die Herzen und erquickt die Gemüter; sie ist nicht deshalb kritisch oder verworfen, weil sie ihrer Einprägung wegen vom Volke aufgenommen und im Volke geliebt wird.

2. Nicht jede Musik paßt für jeden. Es hat deshalb auch jene Art von Unterhaltungsmusik, die in den breiten Massen Eingang findet, ihre Daseinsberechtigung, zumal in einer Epoche, in der es Aufgabe der Staatsführung sein muß, neben den schweren Sorgen, die die Zeit mit sich bringt, dem Volke auch Erholung, Unterhaltung und Erquickung zu vermitteln.

3. Wie jede andere Kunst, so entspringt die Musik geistig aus dem Leben und ist dem Leben verpflichtet. Sie ist dem Leben verpflichtet, die ihr Natur nach in ihrem Judentum in der deutschen Musik, der Richard Wagner einmal, einfach und nur auf sich allein gestellt, aufgenommen hat, ist deshalb heute noch unsere große, niemals preisgebende Jetaufgabe, die allerdings jetzt nicht mehr von einem Judentum und genialen Außenleiter allein betrieben, sondern von einem ganzen Volke durchgeführt wird.

4. Die Musik ist die sinnlichste aller Künste. Sie spricht deshalb mehr das Herz und das Gefühl als den Verstand an. Wo aber schlage das Herz eines Volkes heiliger als in seinen breiten Massen, in denen das Herz einer Nation seine eigentliche Heimat gefunden hat. Es ist deshalb eine unabwiesbare Pflicht der deutschen Musik, sich dem Leben an den Schöpfen, der deutschen Musik, teilzunehmen zu lassen.

5. Unmittelbar sein das ist für den musikalischen Menschen, wie blind oder taub sein. Danken wir Gott, daß er uns die Gnade gab, Musik zu hören, sie zu empfinden und leidenschaftlich zu lieben.

6. Die Musik ist jene Kunst, die das Gemüt der Menschen am tiefsten bewegt; sie besitzt die Kraft, den Schmerz zu lindern und das Glück zu vertiefen.

7. Wenn die Melodie der Ursprung der Musik ist, so folgt daraus, daß die Melodie für das Volk nicht im Vokalen oder Choralen erschaffen darf. Sie muß immer wieder zur bewegten Melodie als der Wurzel ihres Wesens zurückkehren.

8. Nirgendwo liegen die Schätze der Vergangenheit so reich und unergründlich ausgedehnt wie auf dem Gebiete der Musik. Sie zu heben und an das Volk heranzutragen ist unsere wichtigste und lohnendste Aufgabe.

9. Die Sprache der Töne ist manchmal durchschlagender als die Sprache der Worte. Die großen Meister der Vergangenheit sind deshalb Repräsentanten der wahren Majestät unseres Volkes, denen Ehrfurcht und Achtung gebührt.

10. Als Kinder unseres Volkes sind sie damit auch die eigentlichen Majestäten unseres Volkstums, in Wahrheit von Gottes Gnaden und dazu bestimmt, den Ruhm und die Ehre unserer Nation zu erhalten und zu mehren.

Groß und glücklich ein Volk, das zu solchen Meistern als zu seinen eigenen Söhnen emporgestiegen ist. Verächtlisch und bedauernd eine Staatsführung, die nicht die Kraft und den Reichtum der Musik zum Heile zu bringen, findet, sie in unmittelbarer Beziehung zum Leben zu bringen, die den musikalischen Genius einer Nation ablehnt. Denn unsere Meister sprachen aus ihrem großen und bewegten Herzen heraus, sie sangen und musizierten in der Gnade Gottes, ihre Ausdrucksweise reichten von der Verklärtheit eines hingehenden Judentums bis zum trostlichen Ruf eines mild dahnstimmenden Judentums. Ihnen ging es nur um die Kunst, die musikalischen Ausdrucksmittel waren bei ihnen niemals Schicksal. Am Ende aber ihres Wertes stand immer jener deutsche Lebensgehalt, der der Schiller seinen großen Hamann widmete, und mit dem Beethoven seine 9. Sinfonie schloß: „Freude, schöner Götterfunken!“

Der schöpferischen Kraft der deutschen Musik wollen wir uns denn in dieser Stunde aus Neue verpflichten. Den Blick feht in die Zukunft gerichtet, die Hoffnung gestellt auf eine Jugend, die hinter uns marschiert, bekennen wir uns zu unseren deutschen Meistern als den Wegweisern auf für unsere Zeit. Das lohnendste Gut unserer deutschen Kunst, die deutsche Musik wollen wir erhalten und verteidigen, ihr soll unsere ganze Liebe und unsere ganze Anhänglichkeit gehören. Und mit unserem großen romantischen Judentum wollen wir, ganz erfüllt von ihr in unserer Seele, bekennen:

„Oft hat ein Seufzer, deiner Hart entflohen,
Ein süßer, heiliger Affekt von dir
Den Himmel besser, den wir erschlossen,
Du holde Kunst, ich danke dir dafür.“

2. Nicht jede Musik paßt für jeden. Es hat deshalb auch jene Art von Unterhaltungsmusik, die in den breiten Massen Eingang findet, ihre Daseinsberechtigung, zumal in einer Epoche, in der es Aufgabe der Staatsführung sein muß, neben den schweren Sorgen, die die Zeit mit sich bringt, dem Volke auch Erholung, Unterhaltung und Erquickung zu vermitteln.

3. Wie jede andere Kunst, so entspringt die Musik geistig aus dem Leben und ist dem Leben verpflichtet. Sie ist dem Leben verpflichtet, die ihr Natur nach in ihrem Judentum in der deutschen Musik, der Richard Wagner einmal, einfach und nur auf sich allein gestellt, aufgenommen hat, ist deshalb heute noch unsere große, niemals preisgebende Jetaufgabe, die allerdings jetzt nicht mehr von einem Judentum und genialen Außenleiter allein betrieben, sondern von einem ganzen Volke durchgeführt wird.

4. Die Musik ist die sinnlichste aller Künste. Sie spricht deshalb mehr das Herz und das Gefühl als den Verstand an. Wo aber schlage das Herz eines Volkes heiliger als in seinen breiten Massen, in denen das Herz einer Nation seine eigentliche Heimat gefunden hat. Es ist deshalb eine unabwiesbare Pflicht der deutschen Musik, sich dem Leben an den Schöpfen, der deutschen Musik, teilzunehmen zu lassen.

5. Unmittelbar sein das ist für den musikalischen Menschen, wie blind oder taub sein. Danken wir Gott, daß er uns die Gnade gab, Musik zu hören, sie zu empfinden und leidenschaftlich zu lieben.

6. Die Musik ist jene Kunst, die das Gemüt der Menschen am tiefsten bewegt; sie besitzt die Kraft, den Schmerz zu lindern und das Glück zu vertiefen.

7. Wenn die Melodie der Ursprung der Musik ist, so folgt daraus, daß die Melodie für das Volk nicht im Vokalen oder Choralen erschaffen darf. Sie muß immer wieder zur bewegten Melodie als der Wurzel ihres Wesens zurückkehren.

8. Nirgendwo liegen die Schätze der Vergangenheit so reich und unergründlich ausgedehnt wie auf dem Gebiete der Musik. Sie zu heben und an das Volk heranzutragen ist unsere wichtigste und lohnendste Aufgabe.

9. Die Sprache der Töne ist manchmal durchschlagender als die Sprache der Worte. Die großen Meister der Vergangenheit sind deshalb Repräsentanten der wahren Majestät unseres Volkes, denen Ehrfurcht und Achtung gebührt.

10. Als Kinder unseres Volkes sind sie damit auch die eigentlichen Majestäten unseres Volkstums, in Wahrheit von Gottes Gnaden und dazu bestimmt, den Ruhm und die Ehre unserer Nation zu erhalten und zu mehren.

Groß und glücklich ein Volk, das zu solchen Meistern als zu seinen eigenen Söhnen emporgestiegen ist. Verächtlisch und bedauernd eine Staatsführung, die nicht die Kraft und den Reichtum der Musik zum Heile zu bringen, findet, sie in unmittelbarer Beziehung zum Leben zu bringen, die den musikalischen Genius einer Nation ablehnt. Denn unsere Meister sprachen aus ihrem großen und bewegten Herzen heraus, sie sangen und musizierten in der Gnade Gottes, ihre Ausdrucksweise reichten von der Verklärtheit eines hingehenden Judentums bis zum trostlichen Ruf eines mild dahnstimmenden Judentums. Ihnen ging es nur um die Kunst, die musikalischen Ausdrucksmittel waren bei ihnen niemals Schicksal. Am Ende aber ihres Wertes stand immer jener deutsche Lebensgehalt, der der Schiller seinen großen Hamann widmete, und mit dem Beethoven seine 9. Sinfonie schloß: „Freude, schöner Götterfunken!“

Der schöpferischen Kraft der deutschen Musik wollen wir uns denn in dieser Stunde aus Neue verpflichten. Den Blick feht in die Zukunft gerichtet, die Hoffnung gestellt auf eine Jugend, die hinter uns marschiert, bekennen wir uns zu unseren deutschen Meistern als den Wegweisern auf für unsere Zeit. Das lohnendste Gut unserer deutschen Kunst, die deutsche Musik wollen wir erhalten und verteidigen, ihr soll unsere ganze Liebe und unsere ganze Anhänglichkeit gehören. Und mit unserem großen romantischen Judentum wollen wir, ganz erfüllt von ihr in unserer Seele, bekennen:

„Oft hat ein Seufzer, deiner Hart entflohen,
Ein süßer, heiliger Affekt von dir
Den Himmel besser, den wir erschlossen,
Du holde Kunst, ich danke dir dafür.“

Stiftung eines nationalen Musikpreises.

Berlin, 20. Mai. Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels hat folgenden Erlass herausgegeben:

Zur Förderung des musikalischen Solistennachwuchses erlasse ich mit dem heutigen Tage die Stiftung eines nationalen Musikpreises.

Dieser Preis wird alljährlich in Höhe von 20.000 Reichsmark, je zur Hälfte, an den besten deutschen Violinisten und den besten deutschen Geigern des Jahres zu vergeben und zu Verteilung gelangen.

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda: ges. Dr. Goebbels.

Baldur von Schirach zur Staatspreisverteilung

„Das Lied der Getreuen.“

Weimar, 20. Mai. Im Rahmen des Reichsführerlagers der SS fand am Sonntagvormittag im Deutschen Nationaltheater in Weimar eine ungewöhnlich eindrucksvolle Morgenfeier statt, die über alle deutschen Sender ging. Nach Beilegung einiger Proben aus dem mit dem Nationalen Preis ausgezeichneten Gedichtband „Das Lied der Getreuen“ sprach der Reichsjugendführer Baldur v. Schirach. Er führte u. a. aus:

„Als Dr. Goebbels am ersten Tage dieses Monats“, so führte Baldur von Schirach aus, „im Namen des Führers und der Reichsregierung dem kleinen Gedichtband „Das Lied der Getreuen“ den Nationalen Preis des Jahres 1938 verlieh, ist damit nicht nur eine äußere Anerkennung der Gedichtsammlung und Tapferkeit unserer Heldenjugend erfolgt. Nie zuvor haben Unbekannte in solcher Weise ihrer Nation eine Dichtung dargebracht, und niemals hat die Führung einer Nation den Jüngern der Jugend so edel beantwortet. Wenn jemals Seele aus der Einsamkeit der Einsamkeit heraus ohne den geringsten Gedanken an Ruhm und Vergeltung geschrieben wurden, dann diese.

Über gerade diese Einsamkeit des Herzens und diese Einsamkeit der künstlerischen Gestaltung scheint mir das zu sein, was unsere zeitgenössische Lyrik so oft vermissen läßt. Ergreifen von der Sucht nach großen Worten hämmern unsere konjunkturbegeisterten Reimknechte so lange auf dem Metall unserer Sprache herum, bis sie endlich zu hören beginnt. Das ist der tiefste Grund, warum ich diese Verse meiner Kameradinnen und Kameraden drucken ließ. Es geht damit, wer Dichten hat zu hören, höre. Da drüben Deutsche, die den Kampf um die Freiheit nicht nachträglich vom Schreibtisch her betrachten, sondern selbst durchlitten haben, was es heute ein höheres Selbstsein als in diesen bescheidenen kleinen Buch! Und doch ist in ihm nichts von jenen Pantheismus zu spüren, der von den Dugendbüchern so virtuos gehandelt wird. Welche Erleuchtung, nach den äußerlich gemalten Worten der Reimknechte die feine Sprache dieser Jugend zu nehmen! Welche Gnade, einer Dichtung begegnen zu dürfen, die nur Ehrfurcht entfällt!

Am Sonntag wurde auf dem Ehrenfriedhof in Wilhelmshafen unter großer Beteiligung ein Denkmal eingeweiht, das den Toten des Panzerstiffes „Deutschland“ gewidmet ist.

Zur Beilegung des Vorstands des BDD wurde auf der 76. Hauptversammlung in Stuttgart Generalinspektor Prof. Dr. Ing. Tobi, dem Reichswalter des BDD, deutscher Technik, die Führung des Vereins deutscher Ingenieure zum 1. Juni 1939 angetragen, daß der Führer der deutschen Technik auch der in der technisch-wissenschaftlichen Bereichen zu leistenden wissenschaftlichen Sonderarbeit volle Beachtung schenkt.

Wiesbadener Nachrichten.

Einf. Wohnungsüberfluß, heute Wohnungsmangel.

Großzügige Förderung des Wohnungsbaues durch die öffentliche Hand.

Unterstützung der Bauträger.

Wer hätte es noch vor ganz kurzer Zeit für möglich gehalten, daß in unserer Stadt so bald und so durchdringend ein Wandel in der Wohnungswirtschaft eintreten würde? Es ist erst ein paar Jahre her, daß man bei einem Gang durch die Straßen Wiesbadens überall an den Häusern mit großen Wohnungen die bekannten Vermietungsschilder bemerken konnte, darüber hinaus wurde in der Weltwirtschaft von einem „Stillenfriede“ geträumt, während die kleinen Einfamilienhäuser völlig leer und es an Wohnsitzen, die Häuser aufzuweisen hatten, in denen nur noch der Hausbesitzer selbst ein eigener mit Sorgen beladener Mieter war. Schneller als es mancher gedacht hat, ist hier eine Wandlung eingetreten. Der verkehrte Gang nach Wiesbaden hat den Wohnungsüberfluß in einen Wohnungsmangel verwandelt. Ein großer Teil der leerstehenden Großwohnungen wurde geteilt und die verteilten Wohnungen haben schon vor Jahren Mieter gefunden, aber auch die noch verbliebenen größeren Wohnungen, sowie die kleinen Einfamilienhäuser sind heute bewohnt. Daneben trat eine lebhaftere Bautätigkeit hinzu, daß der gesteigerten Nachfrage das entsprechende Angebot gegenübersteht.

Aber all dies konnte den Wohnungsmangel, der augenblicklich in Wiesbaden zu verzeichnen ist, nicht verdrängen. So hat sich die Stadterweiterung, wie wir sie kennen, vervollständigt, ein Programm für die Förderung des Wohnungsbaues für die nächsten 3 Jahre aufgestellt. Vor den Ratsbeschlüssen gab Stadtbaurat Spielger eingehende Erläuterungen zu diesem Programm. Einiges ist in den augenblicklichen Wohnungsmangel als folgende Übersicht:

Am 16. Juni 1933 fanden in Wiesbaden von 47.760 Wohnungen 1568, das waren 3,3 % leer.

Am 20. Januar 1938 gab es in Wiesbaden 49.934 Wohnungen, es fanden aber nur 131 hieron, das sind 0,3 % leer.

In 5 Jahren stieg die Wohnungszahl in Wiesbaden um 2174, gleichzeitig stieg die Zahl der leerstehenden Wohnungen um 1437 zurück, somit ist die Zahl der vermieteten Wohnungen einen Zuwachs um 3611. Bei einem Satz von 3 % leerstehender Wohnungen ist am Wohnungsmarkt ein Normalzustand zu verzeichnen, das wäre also Mitte 1933 etwa der Fall gewesen. Im tiefen Normalzustand augenblicklich zu erreichen, müßten also rd. 1370 Wohnungen zur Verfügung sein. Aber bei der Betrachtung des Wohnungsbedarfes ist auch die Zahl der zu erhaltenen Wohnungen zu berücksichtigen. Nach Ansicht der Statistischen Stelle der Stadt Wiesbaden beträgt die z. Zt. mindfeste 3000.

Nach dem Wohnungsbauförderungsprogramm der Stadt wird angestrebt, nach Verlauf von 3 Jahren ein ausreichendes Angebot zu erreichen. Um den bestehenden Mangel zu beseitigen, sind 1100 Wohnungen zu erstellen. Unter Berücksichtigung des wachsenden Anteils der Einwohnerzahl, der Wirtschaftsentwicklung, des Wohlstandes und anderer Gründe kann der Anteil des Bedarfs an Wohnungen für die nächsten 3 Jahre mit 900 angenommen werden. Es müßten zusammen demnach 2000 Wohnungen erbaut werden.

Diese sollen wie folgt verteilt werden: 150 Einzimmer, 700 Zweizimmer, 600 Dreizimmer, 200 Vierzimmer und 200 größere Wohnungen.

Wir haben kürzlich (siehe „Wiesbadener Tagblatt“ vom 7./8. Mai 1938) die Ergebnisse der amtlichen Statistik auf dem Gebiete des Wohnungsbaues und der Kleinwohnungsentwicklung dargestellt. Wie man sieht, hat die Stadt Wiesbaden bisher bereits nach besten Kräften bemüht war, den Wohnungsbau der Hauseigentümer und der privaten Bauunternehmer zu fördern. Durch die Aufstellung des Wohnungsbauförderungsprogramms für die drei nächsten Jahre wird die Unterstützung intensiver fortgeführt und noch gesteigert werden. Die Stadt selbst kann und will nicht als Baubehörde auftreten. Sie wird aber alles tun, was die Wohnbauförderung als solche fordert. Die Wege hierzu sind vielfach und Stadtbaurat Spielger erläuterte sie noch einmal wie folgt:

Von Seiten des Reiches wird vor allem der Kleinwohnungsbau durch die Vergabe von dreiteiligen, langfristigen Darlehen und durch die Gewährung von Reichsbürgschaften für zweite Darlehen, sowie durch steuerliche Erleichterungen gefördert. Denselben zu höherem Reichsbau darlehen gibt das Reich für „Kleinstwohnungen“, in der Regel in der Höhe von 1000 RM, an. Für hundertfache Familien wird ein zinsfreies, langfristiges Darlehen von 300 RM gewährt, das bis zu mehr als vier Kindern um je 100 RM erhöht. Bedingung ist, daß die Baukosten (ohne Grundstück und Grundstückskosten) 5000 RM, die Monatsmiete 25 RM, in besonders schweren Fällen 35 RM, nicht übersteigt. Das Reich gibt diese Darlehen der Gemeinde, die sie an eine gemeinnützige Baugesellschaft weiterzugeben kann.

Die Gewährung von Reichsbürgschaften geschieht in der Form, daß das Reich unter gewissen Bedingungen die Bürgschaft für zweite Darlehen übernimmt. Die Wohnungen, deren Wohnfläche nicht größer als 75 qm (bei Eigenheimen 100 qm) ist. Bei Stadtmietwohnungen muß die zu vergebende Summe der höchsten 6000 RM, bei Eigenheimen der höchsten 15.000 RM, ausfallen. Gefördert wird auch hierbei nur der dringende Bedarf und nur der Bedarf für Minderbemittelte. Es muß nachgewiesen werden, daß die Mieten tragbar sind. Voraussetzung ist ferner eine gute Bauausführung.

Die steuerlichen Erleichterungen werden gewährt das Reich in der Form, daß es für Wohnungen, die als Arbeiterwohnungen anzusehen sind und deren Miete monatlich 40 RM nicht übersteigt, auf die Dauer von 20 Jahren die Grundsteuer übernimmt.

Von Seiten der Gemeinde wird der Kleinwohnungsbau hauptsächlich durch die Gewährung von Darlehens- und Reichsbürgschaften gefördert. Die Stadt Wiesbaden hat am 1. April 1938 aus Rücklagen (Zinsen und Tilgungsbeträgen) von in früheren Jahren ausgetragenen Hausbesitzdarlehen 1.385.000 RM, fernerzinslos angelegt. Im Laufe des Jahres dürfte sich die Summe aus der gleichen Quelle um rd. 300.000 RM erhöhen. Die Stadt ist bereit, hieron rd. 200.000 RM für Hausbesitzdarlehen auszugeben. Voraussichtlich werden Beträge in ähnlicher Höhe in den Jahren 1939 und 1940 zur Verfügung stehen. Da diese Darlehen nur für den Kleinwohnungsbau zur Verfügung

stehen, darf bei Gewährung die Monatsmiete in der Regel nicht mehr als 40 RM betragen. Die Wohnfläche ist auf 45 qm begrenzt, sie kann bei Wohnungen für hundertfache Familien bis auf 60 qm steigen. Die Höhe der Hypothek, die die Lücke zwischen der zweiten Hypothek und dem Eigenkapital schließen soll und wie bei den Reichsbürgschaften mit 3 % zu verzinsen und zu 1 % zu tilgen ist, ist bis zu 1000 RM, je Wohnung festgelegt. Sie kann bei hundertfachen Familien und Schwertriebsdarlehen bis zu 1500 RM betragen. Die Stadt wird also in den nächsten 3 Jahren jeweils 300 Kleinwohnungen aus den Hausbesitzdarlehen beilehen können, falls die Aufwandsbehörde ihre Zustimmung nicht verweigert, kann sogar mit einer höheren Förderung aus dem vorerwähnten Rückfunds in etwa dem gleichen Umfang gerechnet werden.

Dem Gedenken eines großen Deutschen.

Morgenfeier der NSDAP.

Zur gleichen Stunde, als Alfred Rosenberger von der Geburtsstätte Ulrich von Hutten's aus zu seinem Gedenken sprach, veranstaltete die Kreisleitung Wiesbaden der NSDAP, am gestrigen Sonntag im großen Saal des Kurhauses, der festlich mit Fahnen und Grün geschmückt war, eine Morgenfeier, die dem Andenken dieses großen Deutschen gewidmet war.

Einleitend spielte das Städtische Kurorchestr Hans J. Festouertüre in D-dur, deren getragen feierliche, schließlich wie von goldenem Glanz überstrahlten Klänge in eine Orgelfantasie über den Choral „Was auf, du deutsches Volk“ übergingen. Vor dem dunkel getönten Hintergrund der Musik stand nun eine Stimme. Es war die Stimme Ulrich von Hutten's, die erklang und die wie eine erregte Säule diese Morgenfeier trug; sie sprach Arno Haffenpflug. Nach einem kurzen Orchesterstück von F. Spitta „Von der Arbeit“ sprach ein Formationsführer (Rudolf Blach) vor. In knappen Sätzen verknüpfte er das Gedächtnis der Zeit. Er sagte, daß nicht Tote Kolonnen marschieren, sondern gläubige Herzen. Er sprach Heribert Wenzels Worte: „Wenn einer von uns müde wird, der andre für ihn macht“. Ein anderer Sprecher (Hellmuth Wiedemann, Arno Haffenpflug) sprach ein Formationsführer (Rudolf Blach) vor. In knappen Sätzen verknüpfte er das Gedächtnis der Zeit. Er sagte, daß nicht Tote Kolonnen marschieren, sondern gläubige Herzen. Er sprach Heribert Wenzels Worte: „Wenn einer von uns müde wird, der andre für ihn macht“. Ein anderer Sprecher (Hellmuth Wiedemann, Arno Haffenpflug) sprach ein Formationsführer (Rudolf Blach) vor. In knappen Sätzen verknüpfte er das Gedächtnis der Zeit. Er sagte, daß nicht Tote Kolonnen marschieren, sondern gläubige Herzen. Er sprach Heribert Wenzels Worte: „Wenn einer von uns müde wird, der andre für ihn macht“.

Ein anderer Sprecher (Hellmuth Wiedemann, Arno Haffenpflug) sprach ein Formationsführer (Rudolf Blach) vor. In knappen Sätzen verknüpfte er das Gedächtnis der Zeit. Er sagte, daß nicht Tote Kolonnen marschieren, sondern gläubige Herzen. Er sprach Heribert Wenzels Worte: „Wenn einer von uns müde wird, der andre für ihn macht“.

Ein anderer Sprecher (Hellmuth Wiedemann, Arno Haffenpflug) sprach ein Formationsführer (Rudolf Blach) vor. In knappen Sätzen verknüpfte er das Gedächtnis der Zeit. Er sagte, daß nicht Tote Kolonnen marschieren, sondern gläubige Herzen. Er sprach Heribert Wenzels Worte: „Wenn einer von uns müde wird, der andre für ihn macht“.

Ein anderer Sprecher (Hellmuth Wiedemann, Arno Haffenpflug) sprach ein Formationsführer (Rudolf Blach) vor. In knappen Sätzen verknüpfte er das Gedächtnis der Zeit. Er sagte, daß nicht Tote Kolonnen marschieren, sondern gläubige Herzen. Er sprach Heribert Wenzels Worte: „Wenn einer von uns müde wird, der andre für ihn macht“.

Ein anderer Sprecher (Hellmuth Wiedemann, Arno Haffenpflug) sprach ein Formationsführer (Rudolf Blach) vor. In knappen Sätzen verknüpfte er das Gedächtnis der Zeit. Er sagte, daß nicht Tote Kolonnen marschieren, sondern gläubige Herzen. Er sprach Heribert Wenzels Worte: „Wenn einer von uns müde wird, der andre für ihn macht“.

Ein anderer Sprecher (Hellmuth Wiedemann, Arno Haffenpflug) sprach ein Formationsführer (Rudolf Blach) vor. In knappen Sätzen verknüpfte er das Gedächtnis der Zeit. Er sagte, daß nicht Tote Kolonnen marschieren, sondern gläubige Herzen. Er sprach Heribert Wenzels Worte: „Wenn einer von uns müde wird, der andre für ihn macht“.

Ein anderer Sprecher (Hellmuth Wiedemann, Arno Haffenpflug) sprach ein Formationsführer (Rudolf Blach) vor. In knappen Sätzen verknüpfte er das Gedächtnis der Zeit. Er sagte, daß nicht Tote Kolonnen marschieren, sondern gläubige Herzen. Er sprach Heribert Wenzels Worte: „Wenn einer von uns müde wird, der andre für ihn macht“.

Ein anderer Sprecher (Hellmuth Wiedemann, Arno Haffenpflug) sprach ein Formationsführer (Rudolf Blach) vor. In knappen Sätzen verknüpfte er das Gedächtnis der Zeit. Er sagte, daß nicht Tote Kolonnen marschieren, sondern gläubige Herzen. Er sprach Heribert Wenzels Worte: „Wenn einer von uns müde wird, der andre für ihn macht“.

Ein anderer Sprecher (Hellmuth Wiedemann, Arno Haffenpflug) sprach ein Formationsführer (Rudolf Blach) vor. In knappen Sätzen verknüpfte er das Gedächtnis der Zeit. Er sagte, daß nicht Tote Kolonnen marschieren, sondern gläubige Herzen. Er sprach Heribert Wenzels Worte: „Wenn einer von uns müde wird, der andre für ihn macht“.

Ein anderer Sprecher (Hellmuth Wiedemann, Arno Haffenpflug) sprach ein Formationsführer (Rudolf Blach) vor. In knappen Sätzen verknüpfte er das Gedächtnis der Zeit. Er sagte, daß nicht Tote Kolonnen marschieren, sondern gläubige Herzen. Er sprach Heribert Wenzels Worte: „Wenn einer von uns müde wird, der andre für ihn macht“.

Ein anderer Sprecher (Hellmuth Wiedemann, Arno Haffenpflug) sprach ein Formationsführer (Rudolf Blach) vor. In knappen Sätzen verknüpfte er das Gedächtnis der Zeit. Er sagte, daß nicht Tote Kolonnen marschieren, sondern gläubige Herzen. Er sprach Heribert Wenzels Worte: „Wenn einer von uns müde wird, der andre für ihn macht“.

Ein anderer Sprecher (Hellmuth Wiedemann, Arno Haffenpflug) sprach ein Formationsführer (Rudolf Blach) vor. In knappen Sätzen verknüpfte er das Gedächtnis der Zeit. Er sagte, daß nicht Tote Kolonnen marschieren, sondern gläubige Herzen. Er sprach Heribert Wenzels Worte: „Wenn einer von uns müde wird, der andre für ihn macht“.

Ein anderer Sprecher (Hellmuth Wiedemann, Arno Haffenpflug) sprach ein Formationsführer (Rudolf Blach) vor. In knappen Sätzen verknüpfte er das Gedächtnis der Zeit. Er sagte, daß nicht Tote Kolonnen marschieren, sondern gläubige Herzen. Er sprach Heribert Wenzels Worte: „Wenn einer von uns müde wird, der andre für ihn macht“.

Ein anderer Sprecher (Hellmuth Wiedemann, Arno Haffenpflug) sprach ein Formationsführer (Rudolf Blach) vor. In knappen Sätzen verknüpfte er das Gedächtnis der Zeit. Er sagte, daß nicht Tote Kolonnen marschieren, sondern gläubige Herzen. Er sprach Heribert Wenzels Worte: „Wenn einer von uns müde wird, der andre für ihn macht“.

Ein anderer Sprecher (Hellmuth Wiedemann, Arno Haffenpflug) sprach ein Formationsführer (Rudolf Blach) vor. In knappen Sätzen verknüpfte er das Gedächtnis der Zeit. Er sagte, daß nicht Tote Kolonnen marschieren, sondern gläubige Herzen. Er sprach Heribert Wenzels Worte: „Wenn einer von uns müde wird, der andre für ihn macht“.

Ein anderer Sprecher (Hellmuth Wiedemann, Arno Haffenpflug) sprach ein Formationsführer (Rudolf Blach) vor. In knappen Sätzen verknüpfte er das Gedächtnis der Zeit. Er sagte, daß nicht Tote Kolonnen marschieren, sondern gläubige Herzen. Er sprach Heribert Wenzels Worte: „Wenn einer von uns müde wird, der andre für ihn macht“.

Ein anderer Sprecher (Hellmuth Wiedemann, Arno Haffenpflug) sprach ein Formationsführer (Rudolf Blach) vor. In knappen Sätzen verknüpfte er das Gedächtnis der Zeit. Er sagte, daß nicht Tote Kolonnen marschieren, sondern gläubige Herzen. Er sprach Heribert Wenzels Worte: „Wenn einer von uns müde wird, der andre für ihn macht“.

Ein anderer Sprecher (Hellmuth Wiedemann, Arno Haffenpflug) sprach ein Formationsführer (Rudolf Blach) vor. In knappen Sätzen verknüpfte er das Gedächtnis der Zeit. Er sagte, daß nicht Tote Kolonnen marschieren, sondern gläubige Herzen. Er sprach Heribert Wenzels Worte: „Wenn einer von uns müde wird, der andre für ihn macht“.

Ein anderer Sprecher (Hellmuth Wiedemann, Arno Haffenpflug) sprach ein Formationsführer (Rudolf Blach) vor. In knappen Sätzen verknüpfte er das Gedächtnis der Zeit. Er sagte, daß nicht Tote Kolonnen marschieren, sondern gläubige Herzen. Er sprach Heribert Wenzels Worte: „Wenn einer von uns müde wird, der andre für ihn macht“.

Ein anderer Sprecher (Hellmuth Wiedemann, Arno Haffenpflug) sprach ein Formationsführer (Rudolf Blach) vor. In knappen Sätzen verknüpfte er das Gedächtnis der Zeit. Er sagte, daß nicht Tote Kolonnen marschieren, sondern gläubige Herzen. Er sprach Heribert Wenzels Worte: „Wenn einer von uns müde wird, der andre für ihn macht“.

Ein anderer Sprecher (Hellmuth Wiedemann, Arno Haffenpflug) sprach ein Formationsführer (Rudolf Blach) vor. In knappen Sätzen verknüpfte er das Gedächtnis der Zeit. Er sagte, daß nicht Tote Kolonnen marschieren, sondern gläubige Herzen. Er sprach Heribert Wenzels Worte: „Wenn einer von uns müde wird, der andre für ihn macht“.

Ein anderer Sprecher (Hellmuth Wiedemann, Arno Haffenpflug) sprach ein Formationsführer (Rudolf Blach) vor. In knappen Sätzen verknüpfte er das Gedächtnis der Zeit. Er sagte, daß nicht Tote Kolonnen marschieren, sondern gläubige Herzen. Er sprach Heribert Wenzels Worte: „Wenn einer von uns müde wird, der andre für ihn macht“.

Ein anderer Sprecher (Hellmuth Wiedemann, Arno Haffenpflug) sprach ein Formationsführer (Rudolf Blach) vor. In knappen Sätzen verknüpfte er das Gedächtnis der Zeit. Er sagte, daß nicht Tote Kolonnen marschieren, sondern gläubige Herzen. Er sprach Heribert Wenzels Worte: „Wenn einer von uns müde wird, der andre für ihn macht“.

Ein anderer Sprecher (Hellmuth Wiedemann, Arno Haffenpflug) sprach ein Formationsführer (Rudolf Blach) vor. In knappen Sätzen verknüpfte er das Gedächtnis der Zeit. Er sagte, daß nicht Tote Kolonnen marschieren, sondern gläubige Herzen. Er sprach Heribert Wenzels Worte: „Wenn einer von uns müde wird, der andre für ihn macht“.

Ein anderer Sprecher (Hellmuth Wiedemann, Arno Haffenpflug) sprach ein Formationsführer (Rudolf Blach) vor. In knappen Sätzen verknüpfte er das Gedächtnis der Zeit. Er sagte, daß nicht Tote Kolonnen marschieren, sondern gläubige Herzen. Er sprach Heribert Wenzels Worte: „Wenn einer von uns müde wird, der andre für ihn macht“.

Ein anderer Sprecher (Hellmuth Wiedemann, Arno Haffenpflug) sprach ein Formationsführer (Rudolf Blach) vor. In knappen Sätzen verknüpfte er das Gedächtnis der Zeit. Er sagte, daß nicht Tote Kolonnen marschieren, sondern gläubige Herzen. Er sprach Heribert Wenzels Worte: „Wenn einer von uns müde wird, der andre für ihn macht“.

Ein anderer Sprecher (Hellmuth Wiedemann, Arno Haffenpflug) sprach ein Formationsführer (Rudolf Blach) vor. In knappen Sätzen verknüpfte er das Gedächtnis der Zeit. Er sagte, daß nicht Tote Kolonnen marschieren, sondern gläubige Herzen. Er sprach Heribert Wenzels Worte: „Wenn einer von uns müde wird, der andre für ihn macht“.

Nach in anderer Beziehung kann die Gemeinde den Kleinwohnungsbau fördern und zwar durch verbilligte Anteile an der Baugrundstücke. In der Regel werden in Wiesbaden die alten Straßenbauflächen nur mit 15 % berechnet. Die Kanalanschlussgebühr ist bei der Errichtung von Kleinwohnungen auf den Satz von 10 RM, je Frontmeter festgelegt. Auch ist die Stadt zuweilen in der Lage unter günstigen Bedingungen Baugelände zur Verfügung zu stellen.

Eine Förderung des Kleinwohnungsbau ist in Wiesbaden ferner noch dadurch möglich, daß die Wohnfreiverwaltung ermächtigt ist, für eine kleinere Zahl von Wohnungen eine zweiteilige Hypothek zu gewähren.

Alle die notwendig benannten Maßnahmen werden bei dem ausgeteilten Wohnungsförderungsprogramm der Stadt Wiesbaden in weitestem Maße Berücksichtigung finden. Wie gesagt, tritt die Stadt selbst nicht als Baubehörde auf, vielmehr wird sie Vermittler zwischen den Gebäudeführern und den Bauträgern (Gemeinnützige Wohnungsgesellschaften, Bauvereine, Bauunternehmern und Privatinteressenten) sein, bzw. selbst als Gebäudeführer mitwirken.

Über die Entwicklung der Bautätigkeit in unserer Stadt folgt ein besonderer Artikel.

das Wort des Dichters, und dann entstand, wie von ihm selber gesagt, ein Bild des Kitters zwischen Tod und Teufel; dieses Bekenntnis schloß mit dem wie ein offener Handhieb der damaligen verorteten Welt vor die Füße geschleudert: „Ich hab's gesagt“, das von Chorus (Wiesbadener Männergesangsverein) und dem Sturm der Töne emporgetragen wurde. Wieder die Stimme eines Sprechers, „Deutschland, heiliges Wort...“, antwortet Orchester und Chor mit der Weise von Georg Blumenloot. Und Worte Ulrich von Hutten's leiten über zur „Cantata canonica“ des Orchesters. In ein Gespräch zwischen Hermann v. d. Büchel, Franz v. Sickingen, Ulrich v. Hutten (Hans J. Sogner, Hellmuth Wiedemann, Arno Haffenpflug) mündete nun die Folge. Und es war zu sagen, als sei die Vergangenheit herniedergeliegen in die Arena der Gegenwart. Nach kurzen Orchesterpausen in die Arena der Gegenwart, und den Worten des Formationsführers erschien aus den Worten eines Gedichtes von Will Bepfer das Antlitz des Führers.

Der festliche Säulengestaltene Raum war zu einer Stätte der Andacht geworden, denn wohl selten wurde es uns so klar umrissen gegenwärtig, zu welcher inneren Höhe uns Adolf Hitler emporgeführt hat. Ulrich von Hutten war ein Sohn seiner Zeit und stark an ihr. Immer wieder aber hob er die Fackel, die ihm entfallen, trug sie weiter, bis sie in unseren Tagen ihre Flamme in Millionen deutscher Herzen war. Reichens Duerfere zu „Gomont“, deren revolutionärer und dennoch wunderbar geistvoller und von dem Willen des Genius gebändigter Glanz wie ein entzündetes Fanal aufleucht, endete im Bekenntnis aller zu Führer und Nation.

„Sturm über Asien.“

Vortrag von Prof. Gröhl, Berlin, im Paulinischen Hörsaal.

Nach dem vor mehreren Wochen stattgefundenen Vortrag Prof. Max Gröhl's über die Entscheidungsschlacht im Mittelmeer erwartete man seine das nächste Thema erweiternden und ergänzenden Darlegungen mit besonderem Interesse. Wieder zeigte der Redner seinen unbedingten klaren Blick in der Deutung großer politischer Zusammenhänge, gleich umfänglich ist sein vortragsmäßiges wie sein historisches Wissen, ferner sein Gefühl für die oft noch unvollständigen Schwanungen, mit denen sich neue geschichtliche Entwicklung vorbereiten. Mit der Kräfteverteilung im Mittelmeer begann er auch diesmal, wies auf den wichtigen Punkt Englands, dessen Weg nach Indien die italienischen Stützpunkte am Roten Meer bedrohen; durch den absehbaren Feldzug konnten gar die für Ägypten so wichtigen Kanäle in italienische Hand, und im Mittelmeer selbst wurde die italienische Flotte die stärkste Macht. Dazu wagt eine weitere Bedrohung Englands aus der arabischen Bewegung. Hier wurde von Saud der große Organisator einer großarabischen Front, und sehr empfindlich für die Briten wirkt bereits der Kleinkrieg in Palästina sich aus, wendet er sich mit den Angriffen auf die iranischen Stützungen doch praktisch gegen die Flottenbasis im östlichen Mittelmeer.

Dem parallel läuft das Erwachen des Fernen Ostens, der nach Jahrhunderten buddhistischer Latenzität unter Japans Antrieb wieder zu politischer Aktivität gefunden hat. Im Stamm der Aino arischen Völker, trägt der Japaner unergieblichen nationalen Opfergeist, er zog in den Krieg, dem indochinesischen Chinesentum seinen Wohlstand „Asien den Chinesen“ aufzunehmen. Darum geht sein Feldzug zugleich gegen die in Fernost interessierten ausländischen Mächte, und gerade die durch das Mittelmeerproblem erwachte Lage Englands nicht er entschlossen aus. Der Briten muß sich gefallen lassen, daß nach der Einnahme Schanghai's, Hongkong und Singapur bedroht sind, letzteres auch gleich entwertet vom japanischen Kanalbau durch die Malesia-Palästinä, während zugleich in Australien die Überbreitung durch japanische Einwanderer wächst. Von den anderen Mächten ist Amerika's Interesse an China durch wirtschaftliche Enttäuschungen vermindert, auch scheinen die in den Stillen Ozean vorgeschobenen Stützpunkte strategisch kaum haltbar; ebenso steht sich Rußland kaum in der Lage, räumliche Verbindung mit der Front an Ostens Ostküste aufrecht zu erhalten. Aus diesem Grunde wendet sich der Druck Rußlands nun auch in anderer Richtung, gegen Afghanistan und das indische Meer, zugleich durch die Darbanelien auf das Mittelmeer. Rußland und vor allem der schwarze Erdteil Asiens ist das Ziel des Bolschewismus, der seine Hoffnungen in Mitteleuropa begraben magte. In der

Nähe Berlin-Rom erstand hier eine starke Sicherung europäischer Kultur.

Gegen den „Sturm aus Asien“ wird ein neues Europa sich behaupten, dessen Wegbereiter und Bannerträger der Führer und der Duce sind. Statt dem vorausgegangenen Unter-

Oh- mein verlorenes Blond!

Sind auch vielleicht Sie manchmal kahlig, weil Ihr blondes Haar flüchtig und immer dunkler wird? Nun — oft geht mir der Zeit kein frohender heller Ton verloren. Doch jetzt gibt es Kleinfar Blondes Shampoo! Es macht Sie blond wie einst. Dabei ist es so mild, daß es dem zarten Haar nie Schaden bringen kann.

KLEINFAR
Blondes Shampoo
KLEINFAR G. M. B. H. BERLIN-NEUKÖLLN

gang des Abendlandes werden sie neuen Aufbau schaffen, an ihm teilzunehmen, sind alle europäischen Völker mitberufen. Aber ein Europa der Zukunft kann in Gerechtigkeit und Gleichberechtigung erst entstehen, wenn unsere uns geraubten Besitzungen zurückgegeben wurden; der Redner schloß mit dem starken Glauben, daß nach der allgemeinen Weltlage ein solcher Akt der Wiedergutmachung zwangsläufig in nicht ferner Zeit Tatsache werden muß.

Außerordentlich fesselnd ließ der Redner seine zahlreichen Hörer im überfüllten Saal des Paulinischen Hörsaals an der Wanderung um die halbe Erde teilzunehmen, der ein groß angelegtes, klar und ungemein lebendiges Bild zeitgeschichtlicher Zusammenhänge, das in weitestgehender Kenntnis und humorvoller Fiktion unübertrefflich war. Stürmischer Beifall dankte Prof. Gröhl für zwei Stunden wertvoller Bereicherung, und namens der Kreisleitung als Veranstalter brachte Ortsgruppenleiter Schaub der Ortsgruppe Mitte diesen Dank in herzlichen Worten zum Ausdruck.

Für 10 Pfennig ¼ Liter feine Soße
zu Gerichten aller Art!
Den Würfel zerdrücken, mit ¼ Liter Wasser gut
verrühren, aufkochen und 3 Minuten ziehen lassen



MAGGI'S
Bratensoße

der neuerliche Gesamtentwurf in den Kolonnaden eine wirksame Ergänzung des Bildes.

Deutsche Rote-Kreuz-Gesellschaft (M) 1 Wiesbaden. Bereitschaftsführer Hantammer konnte für 1937 einen ausfallreichen Tätigkeitsbericht geben. Die Sanitätskolonne, die jetzt den Namen **Erste Hilfe** führt, zeichnete sich im ganzen Jahr beim allgemeinen Rettungsdienst wieder tatkräftig aus. Überall bei großen Feiern, bei Festen aller Art, bei Einweihungen usw. griffen die Sanitätsmänner und Helferinnen des Roten Kreuzes unerschrocken und hilfsbereit ein. So konnten sie im abgelaufenen Geschäftsjahr 1440 Erste-Hilfe-Fälle bei Unfällen ausführen. Im Februar fand dann eine Versammlung sämtlicher Ärzte und Führer aller Sanitätsabteilungen des Kreises Wiesbaden statt, um eine Reueinteilung der Dienstposten vorzunehmen. Oberbürgermeister Dr. Müller übernahm dabei die Führerschaft des Kreises Wiesbaden. Zu seinem Adjutanten und Geschäftsführer wurde Herr Beder ernannt. Die Führungsabteilung wurde Dr. Kullmann, Bieder, mit sämtlichen Ärzten übertragen. Zu diesem Gabe gehören die Bereitschaftsführer Lange, Hantammer, Rudolph, Apotheker Herbert, Frau v. Bellerhagen und Frau Bührer von der Frauenbereitschaft. Die Personalabteilung führt Herr Beder und Frau Bührer, die Kassendirektor Herr Beder, Rechnungsführer Weigel und Hemmer. Zur Bereitschaft I (M) gehört Wiesbaden-Stadt, Dohheim, Georgenborn, Sonnenberg, Hambach und Bierstadt, zu der Bereitschaft II (M) Biebrich, Erbenheim, Frauenstein und Schierstein.

Die Kennziffer der Großhandelspreise stellt sich für den 25. Mai wie in der Vorwoche auf 105,4 (1913 = 100). Die Kennziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarprodukte 105,8 (unverändert), Kolonialwaren 89,7 (unverändert), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 93,4 (minus 0,1%), und industrielle Fertigwaren 125,8 (minus 0,1%).

Gewicht und Maße endgültig genormt. In dem neu erschienenen Normblatt „Gewicht, Maße, Menge“ sind namentlich nach Aufhebung der Einheiten und Normen, die die ersten Ausgabe des Normblattes vom Jahre 1925 fand, das das Gewicht eine Kraft ist. Gegen dieses Normblatt sind Einwände erhoben worden, die zu einer über zehn Jahre sich erstreckenden Auseinandersetzung führten, ob das Gewicht eine Kraft oder eine Masse sei. Die große Mehrheit der hierzu befragten Wissenschaftler und Ingenieure hat sich dafür ausgesprochen, das es bei dem alten, in den meisten Ländern üblichen Gebrauch bleiben soll, das das Gewicht die Dimension einer Kraft hat. Das neue Normblatt legt dieses in folgenden Sätzen fest: „Das Gewicht eines an einem Ort der Erde ruhenden Körpers ist die Kraft, die er im luftleeren Raum auf seine Unterlage ausübt. Das Gewicht ändert sich proportional der Fallbeschleunigung.“ Das Normblatt enthält noch eine Reihe weiterer wichtiger Einzelheiten, so zum Beispiel über die Fallbeschleunigung und ihren Normwert, das Normgewicht, das Tausendgewicht, die Masse und die Menge und erläutert ausführlich die Gründe, die zu der letzten Fassung der Norm führten.

Wiesbadener Lebensretter in voller Tätigkeit. Die Rettungsstation des Wiesbadener-Schierstein hatte am Sonntag alle Hände voll zu tun, denn bei dem sehr hässlichen Westwind kenterten im Laufe des Tages fünf Badende. Durch das schnelle und umfängliche Eingreifen der Rettungsstation konnten die fünf Badenden mit jeder ihren Inseln gerettet werden. Auch gelang es Kleider und Zubehör der Boote zu bergen. Auf der Station wurden in hilfsbereiter Weise die Boote auch später wieder flottgemacht, so daß die Insassen ihren Weg auf dem Rhein fortsetzen konnten. Am Spätnachmittag ließ der orkanartige Wind noch ein großes Segelboot auf die Biebricher Krippen, das sofort von der Station auf seiner mühsamen Reise befreit wurde. Die Lebensretterstation in Schierstein kam wieder, das dort tatkräftige, erprobte Mannes Team.

Schlüsselgeld endet bei einem Drittel des Monats-einkommens. Über die Grenzen der Schlüsselgeld der Ehefrau kauft sich das Vandalenland Hamburg gelegentlich eines interessanten Eingekaufes, wo die Ehefrau eines Angestellten, der ein monatliches Nettoeinkommen von 217,50 RM hat, und hierdurch seine Frau nicht Kind unterhalten muß, an der Wohnungstür einen Staubhaufen für 75 RM gekauft hatte. Die Zahlung sollte in Monatsraten von 5 RM erfolgen. Der Angestellte verweigerte die Erfüllung des Kaufvertrages. Er drang mit seiner Ankündigung, hier eine Überleitung der Schlüsselgeld der Ehefrau vorzulegen, durch. Das Vandalenland (nur Wochenblatt 30/30) teilte mit, daß die Aufhebung von Hausbalken an und für sich in den Rahmen der Schlüsselgeld fallen. Wenn aber der Wert des angestrebten Gegenstandes ein Drittel des Monatseinkommens des Ehegatten erreiche, so verlege die Annehmbarkeit der Schlüsselgeld.

Kind fiel die Treppe hinunter. In einem Hause der Pfarrerstraße fiel ein kleines Mädchen, das zu schnell die Treppe heruntergerannt war, die letzten Stufen hinab und verlor sich auf dem steinernen Boden des Hauseinganges so erheblich an den Beinen, daß es ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Schöne Mutter. Am 31. Mai begibt Frau Elise Seitzling, geborene Brühl, 46. Jahre, die Lageschmerzmittel, Sperling, Schmitzstraße 15, ihren 60. Geburtstag.

Ihre älteste Tochter begibt am 31. 5. M. die Eheleute Rüdiger Kraftwagenführer Leo Schütz und Frau Theres, geb. Hirschel, Schmitzstraße 12.

Kathaus. Der für heute vorgesehene Vortrag des Gartenkultursitzes „Wiesbaden-Blumen und Gärten“ ist auf den 13. Juni verlegt worden. Dafür spielt heute das Musikorchester der Hitzgerthoffkommandantur.

Wiesbaden-Biebrich.

Erfolgreiche Biebricher Turner. Zu dem Waldbergfest bei Angelheim hatte auch Turnverein Biebrich 1946 einen Turner entsandt, die sehr schöne Erfolge erzielten. Bei dem Hauptkampf des Tages — Kampfsport der Männer, Klasse I — errang der Turner Ewald Klee mit nur 1 Punkt Unter-schied den 2. Sieg (101 K.). Im Dreikampf wurden Sieger Oscar Balbus, Peter Gerhartz, Th. Kern. In der Unterklasse erzielten Siege die Turner Hork Reichel, Hans Berglauer und Walter Reiser. Bei 2000-Meter-Geländelauf errang Hans Berglauer den 6. Sieg.

Verkehrsunfälle. Bei einer Kontrolle von 217 Fahrzeugen, meistens Kraftwagen, mußten 31 Radfahrer in gebührender Weise vernommen genommen werden, und gegen drei erfolgte außerdem Strafverfahren.

Sturz eines Pferdes. Am Samstag stürzte ein Pferd infolge Altersschwäche in der Schulstraße. Es wurde mit Hilfe der Feuerwehr wieder auf die Beine gebracht.

Arbeitsdienstlager „Der von Kührenberg“ wurde eingeweiht.

Ein vorbildliches Heim der Männer des Spätens.

Wo vor etwas mehr als Jahresfrist noch Tannengebüsch stand, ist in verhältnismäßig kurzer Zeit ein ausgezeichnetes und in seiner Gesamtlage ideal zu nennendes Arbeitsdienstlager für die junge Generation der Arbeit entstanden, das mit zu den schönsten des Arbeitsdienstlandes XXV zählen darf. An eine kleine Anhöhe, direkt an den Walde-srand geschnitten, wurde hier in zielbewusster Gemeinschaftsarbeit ein vorbildliches Lagerdorf geschaffen. Weit schweift der Blick über die herrlichen Tannenhöhen zum Unten, ein wunderbares Panorama der Weltstadt bietet sich unseren



Der Eingang zum Lager.

Blicken und im Hintergrund schaut man über das silberne Band des Rheintrommes bis weit hinein ins Siefenland und den Odenwald. Hier muß es schön sein, empfindet man unwillkürlich beim Vorbeigehen am Bogen in den Lagerhof, wo links und rechts bis in den Wald hinein reihen, die schmalen, flachen Holzbohlen, jeder mit einem gefälligen, einseitigen Anstrich versehen, das ausliegen. In solcher langgestreckten Mannschafte und Wirtschaftsgebäude, jedes seinem Benutzungszweck entsprechend eingerichtet, bilden das neuerbaute Lager und die jungen Arbeitsmänner ein solches darauf, am Gelingen eines solchen Gemeinschaftswerkes mitgeholfen zu haben, nicht allein für sich, sondern auch für kommende Generationen. Jureit freilich war die Sache wohl etwas beschwerlich, denn die Aufbauten wurden noch vom Schierkeimer Lager aus geleitet und morgens und abends vorangeht die Arbeitsmänner zur Arbeitsstelle zum Lager zurück. Aber schon nach einem halben Jahr war man so weit, daß die „Knechtentunten“ einen Teil des neuen Lagers beziehen konnten. Von diesen und den jetzigen Dienst-pflichtigen wurde dann die Fertigstellung der restlichen Lagerbauten vorgenommen. Den Belohnung der Arbeit bildete eine große Garage für Kraft- und Fahrräder.

Nun steht das Werk vollendet da und seine geistige Ein-weihung bildete die Krönung für die in selbstlosem Arbeits-einsatz geleistete wertvolle Aufbaubarbeit im Dienste der jungen Nation. Die Heimstätte der Abteilung 1/257 trägt den stolzen Namen „Der von Kührenberg“, gemahnd an die selbstlose Treue des Gefolgsmannes des mächtigen Hohenstaufen Friedrich II. im Dienste des einstigen großen Deutschen Reiches vor 700 Jahren. Vor einem großen Kreis geladener Gäste, darunter Vertreter der Partei und ihrer Gliederungen, der Wehrmacht, der Stadtverwaltung und der Regierung, sowie zahlreicher Arbeitsführer benachbarter Arbeitsdienstlager, sprach Lagerführer Oberfeldmeister Walter Herzog Begrüßungsworte, und berichtete in anschaulicher Weise über den Werdegang der neuen Unter-kunft. Sein Dank galt allen Stellen, die zu dem Gelingen des schönen Werkes beitrugen, nicht zuletzt aber den pflicht-treuen Arbeitsmännern, die in Synthese an die Feiertage, in deren Dienst die junge Generation heute, sich selbst und den nachfolgenden Jahrgängen eine wunderbare Heimstätte schufen. Lobend sprach Oberarbeitsführer Schlaghecke, unter dessen persönlicher Initiative die gesamte Unter-kunft errichtet wurde, über die große Aufgabe, die den jungen arbeitsfähigen Menschen gestellt sei. Bei der Auswahl des Platzes zum Bau des Lagers habe in erster Linie die schöne landschaftliche Lage den Ausschlag gegeben, lobend aber auch die eigentliche Zweckbestimmung solcher Unterkünfte, sie zum Mittelpunkt des zukünftigen Arbeitsdienstes zu machen.



Am Waldestrand stehen die Unterkünfte. (2 Photos, Eperth-R.)

Sein Dank galt insbesondere der Stadt Wiesbaden für ihre tatkräftige Unterstützung. Das neue Heim am „Jägerader“ stelle ein Musterwerk deutschen Arbeits- und Gemeinschafts-geistes dar, das wohl nach einem ausgearbeiteten Gesamt-entwurf errichtet sei, wobei aber nicht zuletzt auch eigene Gedanken und Anregungen der Arbeitsführer und Arbeits-männer zu glücklicher Lösung bereinigt wurden. Ein Dank für die Mitarbeit erhielt jeder Arbeitsmann eine Gedenk-urkunde des Oberarbeitsführers Schlaghecke. „Blau der Spaten, blau die Augen“, zum bleibenden Gedenken an dieses Werk.

Oberarbeitsführer Jaak sprach lobend in markanten Worten vom Gemeinschaftscharakter der deutschen Jugend, von dem hohen Wert der zum Augen des jungen Groß-deutschen Reiches geschaffenen Aufbaubarbeit. Wenn hier eine

4 Tage nach dem 1. Juni schon ist Pfingsten!

Was soll in den 3 Tagen dazwischen noch alles gekauft werden. Herr Einzelhändler — der große Tagblatt-Anzeigenteil ist Einkaufswegweiser für die Tagblatt-Leser. Dürfen wir Sie an die rechtzeitige Aufgabe ihrer Anzeigen erinnern? Wenn Sie keine Zeit haben, rufen Sie bitte die Tagblatt-Sammel-Nr. 39631 an. Ein Herr unseres Verlages wird Sie gern beraten.

nordbildliche Unter-kunft vollendet wurde, so stelle diese eine weitere Stätte möglicher Erziehung junger, schaffender Menschen dar, eine Erziehung zur Gemeinschaftsarbeit, zum Gemeinschaftsgeist und damit zur wahren Volksgemeinschaft. Das sei der wahre Sinn solcher Arbeitsunterkünfte. Mit dem Siegeln an den Führer und den Liebern der Nation wurde die Weisung heute beendet.

Der Gaumultus XXV unter Leitung von Obermüller-jugführer König gab lobend in einigen Kongressreden seinen guten Wünschen. Ein Gedächtnis für die Hohenstaufen — Friedrich II., von den Arbeitsmännern und Arbeitsmädchen des Gensheimer Lagers vorgeführt, ließ den Kampf um den Erhalt des großen Deutschen Reiches vor 700 Jahren unter diesem mächtigen Kaiser vor uns entstehen. Das Spiel fügte sich wegen seiner humanen Bedeutung sehr gut in den feierlichen Rahmen ein. Eine anschließende Be-läugung des Lagers gab allen ein einträgliches Bild der hier geleisteten Arbeit. 6 große Mannschaftegebäude, das Verwaltungsgelände, die Befehlshauskammer, eine Kantine, ein großer Raum für die Musiker, Schiffsanordnungen und Garagen für Kraft- und Fahrräder, alle ihrer Zweck-bestimmung entsprechend blickbar eingerichtet zeigen sich unseren Augen. Die derzeitige Belegung ist noch nicht voll-zählig. In voller Stärke wird das Lager erst im Herbst belegt und zwar werden dann insgesamt hier etwa 250 Mann untergebracht sein. Bei dem kameradschaftlichen Zusammen-leben fühle man sich noch lange wohl, wobei von der Arbeits-dienstkapelle fleißig zum Tanz aufgeführt wurde. Am heutigen Montag ist das gesamte Lager zur Verfügung durch die Bevölkerung freigegeben, um jedem Volksgenossen einen Ein-blick in das ideale Schaffen des Arbeitsdienstes zu vermitteln.

Theater • Kurhaus • Film

Deutsches Theater. Montag, 30. Mai, 19.30—22 Uhr: Be-gangung mit Mitter. Gl. A. B. 33. — Dienstag, 31. Mai, 19.30—22.15 Uhr: „Der Evangelist“, Gl. A. B. 32.

Reichstheater. Montag, 30. Mai, 20—22 Uhr: „Aimee“. — Dienstag, 31. Mai, 20—22 Uhr: „Gefährliche 19“.

Kurhaus. Dienstag, 31. Mai, 18.30 Uhr: in Aargarten: Konzert. Leitung: Kapellmeister Ernst Scholz. Eintrittspreis 0,75 RM. Dauer und Kartenarten gültig. 0,75 RM im großen Kurhaus: Konzert. Leitung: Kapellmeister August Bogl. 1. Operette zur Oper Die Stimme von Vozelli (H. H. Hader). 2. Ballettmusik aus „Solmi“ (H. Delibes). 3. Morgen-blätter. Wolger (H. H. Strach). 4. Symphonie aus der Oper „La Traviata“ (G. Verdi). 5. Gloriosa Arie (H. H. Hader). 6. Sommer aus Ammersee. Wolger (H. Hader). 7. Melodien aus der Operette „Solmi“ (H. Delibes). 8. Operette zur Operette „Solmi“ (H. Delibes). 9. Operette zur Operette „Solmi“ (H. Delibes). 10. Operette zur Operette „Solmi“ (H. Delibes). 11. Operette zur Operette „Solmi“ (H. Delibes). 12. Operette zur Operette „Solmi“ (H. Delibes). 13. Operette zur Operette „Solmi“ (H. Delibes). 14. Operette zur Operette „Solmi“ (H. Delibes). 15. Operette zur Operette „Solmi“ (H. Delibes). 16. Operette zur Operette „Solmi“ (H. Delibes). 17. Operette zur Operette „Solmi“ (H. Delibes). 18. Operette zur Operette „Solmi“ (H. Delibes). 19. Operette zur Operette „Solmi“ (H. Delibes). 20. Operette zur Operette „Solmi“ (H. Delibes). 21. Operette zur Operette „Solmi“ (H. Delibes). 22. Operette zur Operette „Solmi“ (H. Delibes). 23. Operette zur Operette „Solmi“ (H. Delibes). 24. Operette zur Operette „Solmi“ (H. Delibes). 25. Operette zur Operette „Solmi“ (H. Delibes). 26. Operette zur Operette „Solmi“ (H. Delibes). 27. Operette zur Operette „Solmi“ (H. Delibes). 28. Operette zur Operette „Solmi“ (H. Delibes). 29. Operette zur Operette „Solmi“ (H. Delibes). 30. Operette zur Operette „Solmi“ (H. Delibes). 31. Operette zur Operette „Solmi“ (H. Delibes). 32. Operette zur Operette „Solmi“ (H. Delibes). 33. Operette zur Operette „Solmi“ (H. Delibes). 34. Operette zur Operette „Solmi“ (H. Delibes). 35. Operette zur Operette „Solmi“ (H. Delibes). 36. Operette zur Operette „Solmi“ (H. Delibes). 37. Operette zur Operette „Solmi“ (H. Delibes). 38. Operette zur Operette „Solmi“ (H. Delibes). 39. Operette zur Operette „Solmi“ (H. Delibes). 40. Operette zur Operette „Solmi“ (H. Delibes). 41. Operette zur Operette „Solmi“ (H. Delibes). 42. Operette zur Operette „Solmi“ (H. Delibes). 43. Operette zur Operette „Solmi“ (H. Delibes). 44. Operette zur Operette „Solmi“ (H. Delibes). 45. Operette zur Operette „Solmi“ (H. Delibes). 46. Operette zur Operette „Solmi“ (H. Delibes). 47. Operette zur Operette „Solmi“ (H. Delibes). 48. Operette zur Operette „Solmi“ (H. Delibes). 49. Operette zur Operette „Solmi“ (H. Delibes). 50. Operette zur Operette „Solmi“ (H. Delibes). 51. Operette zur Operette „Solmi“ (H. Delibes). 52. Operette zur Operette „Solmi“ (H. Delibes). 53. Operette zur Operette „Solmi“ (H. Delibes). 54. Operette zur Operette „Solmi“ (H. Delibes). 55. Operette zur Operette „Solmi“ (H. Delibes). 56. Operette zur Operette „Solmi“ (H. Delibes). 57. Operette zur Operette „Solmi“ (H. Delibes). 58. Operette zur Operette „Solmi“ (H. Delibes). 59. Operette zur Operette „Solmi“ (H. Delibes). 60. Operette zur Operette „Solmi“ (H. Delibes). 61. Operette zur Operette „Solmi“ (H. Delibes). 62. Operette zur Operette „Solmi“ (H. Delibes). 63. Operette zur Operette „Solmi“ (H. Delibes). 64. Operette zur Operette „Solmi“ (H. Delibes). 65. Operette zur Operette „Solmi“ (H. Delibes). 66. Operette zur Operette „Solmi“ (H. Delibes). 67. Operette zur Operette „Solmi“ (H. Delibes). 68. Operette zur Operette „Solmi“ (H. Delibes). 69. Operette zur Operette „Solmi“ (H. Delibes). 70. Operette zur Operette „Solmi“ (H. Delibes). 71. Operette zur Operette „Solmi“ (H. Delibes). 72. Operette zur Operette „Solmi“ (H. Delibes). 73. Operette zur Operette „Solmi“ (H. Delibes). 74. Operette zur Operette „Solmi“ (H. Delibes). 75. Operette zur Operette „Solmi“ (H. Delibes). 76. Operette zur Operette „Solmi“ (H. Delibes). 77. Operette zur Operette „Solmi“ (H. Delibes). 78. Operette zur Operette „Solmi“ (H. Delibes). 79. Operette zur Operette „Solmi“ (H. Delibes). 80. Operette zur Operette „Solmi“ (H. Delibes). 81. Operette zur Operette „Solmi“ (H. Delibes). 82. Operette zur Operette „Solmi“ (H. Delibes). 83. Operette zur Operette „Solmi“ (H. Delibes). 84. Operette zur Operette „Solmi“ (H. Delibes). 85. Operette zur Operette „Solmi“ (H. Delibes). 86. Operette zur Operette „Solmi“ (H. Delibes). 87. Operette zur Operette „Solmi“ (H. Delibes). 88. Operette zur Operette „Solmi“ (H. Delibes). 89. Operette zur Operette „Solmi“ (H. Delibes). 90. Operette zur Operette „Solmi“ (H. Delibes). 91. Operette zur Operette „Solmi“ (H. Delibes). 92. Operette zur Operette „Solmi“ (H. Delibes). 93. Operette zur Operette „Solmi“ (H. Delibes). 94. Operette zur Operette „Solmi“ (H. Delibes). 95. Operette zur Operette „Solmi“ (H. Delibes). 96. Operette zur Operette „Solmi“ (H. Delibes). 97. Operette zur Operette „Solmi“ (H. Delibes). 98. Operette zur Operette „Solmi“ (H. Delibes). 99. Operette zur Operette „Solmi“ (H. Delibes). 100. Operette zur Operette „Solmi“ (H. Delibes).

Strandkino. Dienstag, 31. Mai, 11 Uhr: Film-Konzert, ausgeführt von der Kapelle Karl Seibert. Leitung: Karl Seibert. Kartenarten gültig.

Scala-Theater. Sensations-Spektakel Traza verlobt, bekannt von dem gleichnamigen Lustspiel. Oscar Albertson konfiziert das große Programm.

Film-Theater. Die numidische Herr Witt. — Diebeln: „Broadway-Melodie 1938“.

Thalia: „Petite“.

Hilmpalast: „Gabriele eins — zwei — drei“.

Capitol: „Ranget“.

Apollo: „Der nackte Spatz“.

Urania: „Die Welt ohne Maske“.

Puma: „Lango Rotturmo“.

Utopia: „Nüchternheit“.

Union: „Ein Teufelsberg“.

Schwarz färbt täglich bei Trauer ohne Erlaubnis. LEONH. GROSCH. Chem. Reinigun. Badische Straße 18. Ruf 22367. Lohr Eisenstraße 24.

Staatssekretär Tassinari im Gau Hessen-Rassau.

Der Staatssekretär im italienischen Landwirtschafts-ministerium, Ugo Tassinari, traf auf seiner Geschäfts-reise durch Deutschland am Freitag in Traubach ein, wo er von Landesbauernführer Dr. Wagner willkommen ge-heissen wurde. Die Gäste begaben sich darauf ins Kloster Eberbach, hier war Gauleiter Reichsführer Sprenger zur Begrüßung erschienen. Der Gauleiter er-innerte daran, daß im Gau Hessen-Rassau bereits in den ersten Jahren der Kampfszeit ein ausgedehntes nationalso-zialistisches Werk geleistet habe und daß schon damals das große Vorbild Italien den deutschen Nationalsozialisten oft vor-Augen gestanden hat. Staatssekretär Tassinari priet in seinen Dankworten die landschaftlichen Schönheiten Hes-sen-Rassaus und hob die Kräfte hervor, die in Italien wie in Deutschland neues Leben und neue Stürze hervorgerufen haben. Der Fremdenverkehr mit Deutschland widmete der Gast besondere Worte. Vom Kloster Eberbach aus begaben sich die Gäste in Begleitung des Gauleiters nach Almbach, dessen Bewohner die Besucher herzlich begrüßten, was bei den Italienern großen Eindruck hervorrief. Nach eingehender Besichtigung eines Neubauerhofes überreichte der Landes-bauernführer Staatssekretär Tassinari als Ehrengabe eine Eisenbahnkarte aus dem Odenwald. In Frankfurt fand abends ein Empfang im Römer Rath.

Schöne weiße Zähne durch

Chlorodont

die Qualitäts-Zahnpaste

